

Jörg Mertin

**Der jüdische Proust
in deutscher Übersetzung**

Impressum

Text: © 2023 Copyright by Jörg Mertin

Umschlag: © 2023 Copyright by Jörg Mertin

Verantwortlich

für den Inhalt: Jörg Mertin

Immanuelstr. 14

32427 Minden

www.joergmertin.de

Druck: epubli – ein Service der Neopubli GmbH, Berlin

Im dritten Band der Suche nach der verlorenen Zeit (Guermantes), lesen wir anlässlich eines Auftritts von Bloch, dem Kameraden des Erzählers, im Salon von Madame de Villeparisis: *Die Seele ... der alten Griechen oder der alttestamentarischen Juden, die wir zuvor nur in Museen erahnen konnten, scheint, einem gleichzeitig unbedeutenden und transzendenten Dasein entrückt, diese verwirrende Mimik jetzt vor uns aufzuführen.*¹

Sinn und Kontext dieser Stelle werde ich später andeuten. Zunächst möchte ich darauf aufmerksam machen, dass hier von den *alttestamentarischen* Juden gesprochen wird. Vielleicht muss man eigens darauf hinweisen, denn man muss erklären, warum diese Übersetzung im französischen Original keine Entsprechung hat (was man vielleicht meinen könnte). Im Original heißt es: *C'est l'âme ..., entrevue auparavant par nous dans les seuls musées, l'âme des Grecs anciens, des anciens Juifs, arrachée à une vie tout à la fois insignifiante et transcendante, qui semble exécuter devant nous cette mimique déconcertante.* Das könnte man ganz einfach übersetzen: *Die Seele der alten Griechen wie die der alten Juden ...*

Wir haben hier also ein Phänomen vor uns, das durch Übersetzung entsteht, hier speziell durch die Übersetzung ins Deutsche, denn für andere Sprachen habe ich die Frage nicht untersucht. Ein Blick auf die drei gängigen deutschen Übersetzungen ergibt ein nicht vollkommen einheitliches Bild.

Die Übersetzung, die ich soeben zitiert habe, stammt aus der Ausgabe der Suche von Luzius Keller. Diese Ausgabe ist eine am Ende des 20. Jahrhunderts erarbeitete Revision der Übersetzung von Eva Rechel-Mertens aus den fünfziger Jahren. Es verwundert nicht, dass beide Übersetzungen an dieser Stelle beinahe wortgleich sind². Später und anders übersetzt Bernd-Jürgen Fi-

1 Band 3 der Übersetzung von Luzius Keller (Frankfurt 1996), 3. Aufl. Frankfurt 2021, 265.

2 Übersetzung von Eva Rechel-Mertens (Frankfurt 1955), 3. Aufl. der Ausgabe in zehn Bänden 1979, durchpaginiert, 1500.

scher: *Die Seele des griechischen Altertums, der alttestamentlichen Juden*³.

Besteht ein Unterschied zwischen alttestamentarisch und alttestamentlich? Lange Zeit hat man im kulturellen Deutschland hier keinerlei Problem gesehen. Es war aber überwiegend so, dass *alttestamentlich* im theologischen, kirchenchristlich-wissenschaftlichen Diskurs verwendet wurde, während *alttestamentarisch* im kulturellen Sprechen üblich war. Inzwischen gibt es solide Untersuchungen, die keinen Zweifel daran lassen, dass *alttestamentarisch* ein im 18. Jahrhundert aufkommender und in der Romantik des 19. Jahrhunderts häufiger gebrauchter Begriff mit klar antisemitischer Bedeutungsfärbung ist⁴. Denn er bedeutet im Grunde: nach Art des Alten Testaments. Die Art aber des Alten Testaments ist ganz anders als die Art des Neuen Testaments, denn sie zeichnet sich durch den rachsüchtigen, gewalttätigen Gott der Juden aus, der mit dem liebenden Gott Jesu nichts zu tun hat. Kein Wunder, dass im Kontext alttestamentarisch regelmäßig auch Auge um Auge, Zahn um Zahn vorkommt, mit gleichermaßen antisemitischer Bedeutung wie alttestamentarisch.

Der Begriff alttestamentlich hingegen bezieht sich auf den Text, die Literatur der hebräischen Bibel. Dann sind Juden gemeint, wie sie im Alten Testament vorkommen, was zunächst einigermaßen beschreibend ist. So ist also *alttestamentlich* nicht direkt antisemitisch, möglicherweise aber indirekt, insofern es die christliche Unterscheidung des neuen vom alten Glauben, des christlichen vom überholten jüdischen Glauben mitmacht und formuliert. Doch das Wortfeld ist nirgends so unmittelbar antisemitisch wie das Feld des Begriffs alttestamentarisch.

Auf der Kenntnis dieses Unterschieds basiert die Proust-Übersetzung von Fischer. Das ist schon viel wert, und man empfindet Fischers Wortwahl als einen Fortschritt und eine Klarstellung. Und doch erhebt sich die Frage, warum es anscheinend im Deut-

3 Zuerst erschienen 2013-2016, 2. Aufl. Stuttgart 2017, Band 3, 256.

4 Vgl. die zahlreichen gründlichen Arbeiten von Andreas Mertin in www.theomag.de (Stichwortsuche: alttestamentarisch).

schen des Hinweises auf das Alte Testament bedarf, wenn es um Juden geht, nicht aber in Prousts Französisch. Denn bei ihm sind die Juden, was ihre Vergangenheit angeht, den Griechen gleichgestellt. Den Unterschied zwischen antiken Griechen und Juden machen erst die deutschen Übersetzungen.

Eine Erklärung wäre die, dass es einen spezifisch deutschen Antisemitismus gibt, der gleichsam automatisch anspringt, sobald von Juden die Rede ist, so dass *alttestamentarisch* als Erklärung ergänzt wird. *Alttestamentlich* wäre dann eine diesbezügliche, also abhängige Korrektur.

Damit ist übrigens keineswegs gesagt, dass große Teile der französischen Gesellschaft und Kultur nicht antisemitisch waren. Sie waren es, wie man an der Dreyfus-Affäre sehen kann, sogar in erschreckendem Ausmaß. Nun haben wir hier einen Text von Proust vor uns, der katholisch erzogener Jude war, dessen Mutter Jüdin war, und dessen Verhältnis zum Judentum teils ambivalent, immer kompliziert, niemals aber antisemitisch war (er hat auch früh und unbeugsam auf der Seite von Dreyfus gestanden)⁵. In der *Suche* gibt es, wie Isenschmid gezeigt hat, zahlreiche ambivalente Charakterisierungen des Jüdischen, die immer literarisch eingebettet und in keiner Weise antisemitisch sind. Denkt man an die zentralen jüdischen Figuren Swann und Bloch oder an die Darstellung der Dreyfus-Affäre, erscheint die *Suche* als Kunstwerk der Antisemitismuskritik⁶. Wenn Proust an der oben zitierten Stelle antike Griechen und Juden in einem Atemzug nennt, hat das mit dem Kontext der Stelle zu tun, einer Beschreibung Blochs, des jüdischen Kameraden des Erzählers. Ob-

5 Vgl. Louis Begley, Der Fall Dreyfus. Teufelsinsel, Guantánamo, Alptraum der Geschichte, Frankfurt 2009; zu Proust vor allem 196ff.

6 Vgl. Andreas Isenschmid, Der Elefant im Raum. Proust und das Jüdische, München 2022. Man sollte sich dabei bewusst halten, dass die *Suche* ein Kunstwerk über die Zeit und keine politische Schrift ist. Dass dieses Kunstwerk alles der Zeit unterwirft, ist jedoch keine abstrakte Formel. Denn die Zeit ist hier immer bestimmte Zeit. Das Jüdische ist eines ihrer Kennzeichen, dem die künstlerische Arbeit erkenntnisstiftende Tiefenschärfe verleiht.

gleich Bloch jüdisch auszusehen scheint, sieht er jüdisch nur aus wie Türken oder Griechen auch anders aussehen als Franzosen. Was hier sichtbar wird, sind alte Bilder, die durch die auftretenden Personen lebendig, gleichsam vierdimensional werden; es sind beinahe spirituelle Erscheinungen des Altertums. Proust parallelisiert das Jüdische mit dem Griechischen und dem Orientalischen allgemein. Es gibt in dieser Hinsicht keinen Unterschied. Und wenn man dahinter eine Absicht vermuten möchte, dann hätten wir hier als Subtext eine Stellungnahme gegen den Antisemitismus vor uns. Das Jüdische ist lediglich genauso besonders wie das Griechische oder Türkische.

Diesen balancierten Zusammenhang präzisieren die deutschen Übersetzungen in gewissem Sinne unglücklich. Ich möchte ihnen keinen bewussten Antisemitismus unterstellen, doch *es denkt* in ihnen. Die Wortwahl *alttestamentarisch* ist ein Eingriff in die Balance und bringt sie zum Kippen. Rechel-Mertens und Keller waren sich der Brisanz vermutlich nicht bewusst, Fischer hingegen schon, denn er versucht, die Trümmer mit *alttestamentlich* wieder zusammenzufügen, kann aber den Schaden nicht heilen. Es bleibt dabei: die Gleichstellung, die den Juden bei Proust zukommt, weicht in den deutschen Übersetzungen einer Sonderbehandlung.

Doch ist dies nur in den drei bisher angeführten Übersetzungen der Fall. In der ersten deutschen Übersetzung des Bandes *Guermantès* hingegen, 1930 bei Piper in München erschienen, schrieben Walter Benjamin und Franz Hessel: *die Seele der alten Griechen und alten Juden*.⁷ Sie übersetzten schlicht das, was bei Proust steht. Es ist nicht die Sprache. Sie waren Juden. Noch fast hundert Jahre später macht diese Tatsache in der deutschen Sprache den Unterschied. Es ist, als ob diesem Phänomen eine Art chronischer Mentalitätserkrankung zugrunde liege, die sich trotz aller Heilungsmöglichkeiten immer wieder manifestiert.

7 Walter Benjamin, *Gesammelte Schriften*, Supplement III. Marcel Proust, *Guermantès*, Frankfurt 1987, 186.